

Samstag, 10. November 2018, 19.30 Uhr

Sonntag, 11. November 2018, 11 Uhr

## METAMORPHOSEN

Kemânî Tatyos Efendi (1858-1913)

### **Kürdîlihîcâzkâr Saz Semâî**

Aus Kleinasien (Trad.)

### **Zwei Zeibekiko Tänze (7/8 & 9/8)**

Aus Karabach (Trad.)

### **Armenischer Tanz**

Aus Zypern (Trad.)

### **Sousta**

Aus Erzerum (Trad.)

### **Zwei Melodien**

Aus Nordgriechenland (Trad.)

### **Ego Krasi Den Epina**

### **Patrounino, Tanz**

\*\*\*

Lavtaci Andon (1915-1925)

### **Hüseyni Saz Semâî**

Traditionell

### **Zwei Onbirli Tänze (13/8 & 11/8)**

Traditionell

### **Kaukasischer Tanz**

Aus Mytilene (Trad.)

### **Ta Xyla**

Tanbûrî Cemîl Bey (1873-1916)

### **Çeçen Kizi**

Aus Aserbaidshan

### **Ay Giz**

Tanz aus Thrakien

### **Mandilatos**

### **Melodie vom Schwarzen Meer**

### **Metamorphosis:**

**Dimitri Psonis, Oud, Santur, Saz & Politiki Lyra**

**Haïg Sarikouyoumdjian, Duduk, Belul & Ney**

## Zum Programm

Im Wort „Asia minor“, „Kleinasien“, lebt bis heute die Tradition jener antiken Provinz fort, die das römische Reich auf dem Gebiet der heutigen Türkei errichtete, nachdem 133 v. Chr. das Königreich Pergamon durch Erbschaft an Rom gefallen war. Damals war diese Region ganz von Griechen geprägt. Sie reichte vom Schwarzen Meer im Norden bis zum Mittelmeer im Süden, vom Bosphorus im Westen bis zum Euphrat im Osten. Unter byzantinischer Verwaltung wurde daraus „Anatolikon“, ursprünglich ein Militärbezirk in der heutigen Zentraltürkei. Die moderne Türkei machte daraus das heutige „Anadolu“, also „Anatolien“, was sich wieder – wie einst „Asia minor“ – auf ganz Kleinasien bezieht. Anatolien umfasst nahezu das ganze Staatsgebiet der Türkei.

„Asia minor“ liegt im Herzen eines Kulturkreises, den die Mitteleuropäer kaum als solchen zur Kenntnis nehmen, obwohl hier uralte Kulturvölker mit ihren je eigenen musikalischen Traditionen aufeinander treffen. Dazu muss man nur auf den Kaukasus blicken, jenen gewaltigen Gebirgszug, der das Schwarze Meer mit dem Kaspischen Meer verbindet. Dort stoßen Georgien, Armenien und Aserbaidschan aneinander, uralte Kulturregionen mit frühchristlicher bzw. muslimischer Prägung. Doch auch Russland drängte vom Norden stets mächtig in diese Zone, ebenso ans Schwarze Meer, wo sich von Westen her die Habsburgermonarchie im Lauf des 18. Jahrhunderts immer deutlicher bemerkbar machte – umso eindrucksvoller, je mehr die „Pforte“, also das alte Osmanische Reich, schwächelte.

In unseren Meerschein-Konzerten lässt das Duo „Metamorphosis“ die faszinierende Klangwelt dieses riesigen Kulturkreises im Nahen Osten in den verschiedensten Metamorphosen Gestalt

annehmen. Dazu spielt der Grieche Dimitri Psonis verschiedene Saiteninstrumente wie den Oud, also den türkischen Ahnherrn der Laute, während der Armenier Haïg Sarikouyoumdjian für die Blasinstrumente zuständig ist: für den Duduk, die National-„Oboe“ der Armenier, und den Ney, die uralte Rohrflöte Zentralasiens.

## **Die Instrumente**

**Duduk:** Hätte der Wiener Hofdichter Pietro Metastasio, geahnt dass es in Armenien eine Oboe namens „Duduk“ gibt, er hätte sie sicher zur Untermalung seines Opernlibrettos „Zenobia“ vorgeschrieben und so Maria Theresia und ihren Hof angenehm überrascht. In „Zenobia“ spielt der armenische König Tigranes der Große eine singend-tragende Rolle. Schon unter seiner Herrschaft, die 66 v. Chr. mit der Kapitulation vor Pompeius und den Truppen Roms endete, verbreitete der Duduk in Armenien seinen schönen Klang. Die erstaunliche Größe des Doppelrohrblatts und der überraschend tiefe, weiche Klang sind die hervorstechenden Merkmale dieses Instruments, das stets aus Aprikosenholz gefertigt wird. Meisterbläser wie Haïg Sarikouyoumdjian lernen ihre Kunst stets bei älteren Meistern des Duduk, in den darauf spezialisierten Musikschulen des Landes. Längst ist der Klangreiz des Duduk auch von Hollywood für die verschiedensten Filmszenen entdeckt worden.

**Ney:** Gemessen am ehrwürdigen Alter der Rohrflöte ist der Duduk ein junges Instrument. Die Ney wird stets aus einem Stück Riesenschilf gefertigt, daher ihr Name, der im Persischen „Rohr“ oder „Schilf“ bedeutet. Die obere Schnittkante wird so geschliffen, dass man sie überblasen kann wie auf unserer Querflöte. Oft wird dazu Horn, Elfenbein oder Knochen auf das Schilf gesetzt, ein eigentliches Mundstück fehlt aber. Bis zu 5000 Jahre alt sind die frühesten Funde solcher Rohrflöten, die sich in ganz Zen-

tralasien verbreiteten, von Kleinasien bis an den Ostrand Chinas.

**Belul:** Diese armenische und kurdische Flöte wird nach Art des Ney ohne Mundstück geblasen und hat einen weichen, gedeckten Klang.

**Santur:** „Hundert Saiten“ ist die Bedeutung des persischen Wortes „Santur“. Ganz so viele Saiten, sind es nicht, die der Musiker auf den trapezförmigen Korpus spannt: In der Regel genügen 72 Metallsaiten, die mit leichten Holzstäben angeschlagen werden. Es handelt sich also um die persische Form des Hackbretts oder Psalterions, die freilich auch in Armenien und im gesamten Kulturraum des antiken Mesopotamiens meisterhaft beherrscht wird. Ein schönes Sprichwort besagt, dass ein Santur-Spieler die eine Hälfte seines Lebens für das Stimmen des Instruments braucht, die andere zum Spielen.

**Saz:** Wenn die Aşik, die berühmten Barden Anatoliens, durch den Kaukasus zogen und ihre verliebten Lieder sangen (ihr Name bedeutet „der Liebende“), begleiteten sie sich stets auf der Saz. Diese Langhalslaute mit dem charakteristischen, birnenförmigen Korpus wird meist aus Kirschholz gefertigt und mit Bündeln am Hals versehen. Die Saiten werden entweder mit einem Plektrum angeschlagen oder mit dem Bogen gestrichen – eine Technik, die erst in jüngerer Zeit wieder eingeführt wurde.

**Oud** oder auch „Al-ud“: Wie so viele andere Instrumente dieses Programms hat auch die berühmte arabische Kurzhalslaute in Persien ihren Ursprung, wurde dann aber von den Arabern zu ihrem Nationalinstrument erhoben und über ganz Vorderasien und Nordafrika verbreitet bis hin nach Spanien. Ihr großer expressiver Reichtum beeindruckte die Europäer so, dass sie daraus die „Laute“ formten, die im Namen auf „Al-ud“ Bezug nimmt. Doch auch die Chinesen

konnten dem Oud nicht widerstehen und verwandelten ihn in die Pipa.

**Lyra:** Was die Griechen „Politiki lyra“ nennen, heißt bei den Türken „Kemençe“ und ist auf beiden Seiten das nationale Streichinstrument schlechthin. Die kleine dreisaitige Gambe wird auf dem Oberschenkel gespielt und zwischen den Knien. Zusammen mit Laute und Tamburin bildete sie in den Dreißiger Jahren den Grundstock für den „Rembetiko“, die populäre Tanzmusik griechischer Einwanderer in Kleinasien, vor allem in Smyrna.

## **Die Musik**

Auf ihren diversen Instrumenten spannen die Musiker geographisch einen weiten Bogen, der vom Kaukasus bis auf den Balkan reicht. Volkstänze spielen dabei eine Hauptrolle: Ein „Kaukasischer Tanz“ steht für den östlichen Rand der Region, der thrakische „Mandilatos“ für das Westufer des Schwarzen Meeres. Seine kunstvollen Bewegungen auf dem Ballen des Fußes werden so leicht und schwingend ausgeführt, dass es perfekt zur Melodie passt. Der „Ta Xyla“ ist ein Paartanz von der Insel Lesbos, die Sousta ein griechischer Volkstanz mit virtuosen Sprüngen der jungen Männer, der auf vielen Inseln verbreitet ist, von Kreta bis Zypern. Hier erklingt eine Variante von der Inselgruppe der „Dodekanes“. Der „Patrounino“, ein mazedonischer Tanz, ist in seiner komplizierten Rhythmik mit dem türkischen „Onbirli“ verwandt. Aus Erzerum, der Stadt in der Osttürkei, die durch Atatürk schon 1919 eine besondere Bedeutung erhielt, stammen zwei Tänze. Armenien ist durch einen Tanz aus Karabach vertreten.

Instrumental ausgeführte Gesänge bilden den zweiten Strang des Programms: Ein Klagegesang aus Armenien erinnert an das grausame Schicksal dieses Volkes und die Pogrome an den

Armeniern in der Türkei. Die gemessene Strenge türkischer Gesänge wird durch verschiedene berühmte Melodien türkischer Komponisten repräsentiert: durch das getragene „Hüseyni Saz Semâ“ von Lavtaci Andon und das sehr lebhafteste „Kürdîlihîcâzkâr Saz Semâ“ von Kemânî Tatyos Efendi.

*Josef Beheimb*

## **Metamorphosis:**

**Dimitri Psonis, Oud, Santur, Saz & Politiki Lyra,** begann seine musikalischen Studien in seiner Heimatstadt Athen. Anschließend studierte er Musikpädagogik bei Mari Tominaga, Vibraphon bei Gary Burton, Marimba bei Robert Van Sice und Peter Prommel sowie zeitgenössische Musik bei Yannis Xenakis. Er wirkte bei Soundtracks für zahlreiche Filme mit, so im Jahr 2007 für den Film „The Kite Runner“, dessen Filmmusik unter anderem für einen Oscar nominiert wurde. Als einer der besten Santur-Spieler der Welt arbeitet er regelmäßig mit Jordi Savall und dessen Ensembles Hespèrion XXI und Le Concert des Nations sowie mit anderen Formationen der Alten Musik Szene, wie Sema, Speculum oder L'Orchestre Baroque de Limoges zusammen. Neben seiner Unterrichtstätigkeit an verschiedenen Institutionen nimmt er regelmäßig an Konferenzen über Orientalische Musik teil. Er begleitet zahlreiche Sänger und Musiker wie Elefthería Arvanitaki, Maria del Mar Bonet, Eliseo Parra oder Javier Paxariño. In den letzten Jahren widmet er sich vermehrt dem Studium und der Interpretation der klassischen osmanischen Musik, wie auch der populären griechischen und türkischen Musik und ihrer Instrumente.

**Haïg Sarikouyoumdjian, Duduk, Belul & Ney,** wurde 1985 geboren und begann als Dreizehnjähriger Duduk zu spielen. Bei Meistern in Armenien erlernte er schließlich die Technik des Instruments mit all seinen Feinheiten. Seit 2009 arbeitet er mit Goussan, einem traditionellen armenischen Ensemble unter der Leitung von Gaguik Mouradian zusammen. Gleichzeitig begann seine intensive Zusammenarbeit mit Jordi Savall und seinem Ensemble Hespèrion XXI, mit dem er seither weltweit konzertiert. Haïg Sarikouyoumdjian versucht stets die Schönheit des Klangs seiner Instrumente zu optimieren und arbeitete u. a. mit dem „Maître Flutier“ Ernst Meyer, dem Schweizer Blockflötenbauer zusammen, der ihn zur Herstellung seiner Instrumente animierte und in die Kunst des Baus eigener Instrumente einführte.

AVISO AUS DEM HAUSE STYRIARTE:

Montag, 12. November 2018, 19.45 Uhr  
Dienstag, 13. November 2018, 19.45 Uhr  
Stefaniensaal

**TSCHECHISCHE MÄRCHEN**

*Antonín Dvořák: Die Mittagshexe, op. 108 /  
Das Goldene Spinnrad, op. 109 /  
Cellokonzert in h, op. 104*

**Andrei Ioniță, Violoncello**  
**recreation – GROSSES ORCHESTER GRAZ**  
**Dirigentin: Ruth Reinhardt**

Samstag, 15. Dezember 2018, 19.30 Uhr  
Sonntag, 16. Dezember 2018, 11 & 17 Uhr  
Meerscheinschlössl

**LASST UNS FROH  
UND MUNTER SEIN**

*Ein heiter besinnliches Weihnachtskonzert  
nach Art der Spafudla.*

**Spafudla**

Montag, 17. Dezember 2018, 19.45 Uhr  
Dienstag, 18. Dezember 2018, 19.45 Uhr  
Mittwoch, 19. Dezember 2018, 19.45 Uhr  
Stefaniensaal

**MESSIAH**

*Georg Friedrich Händel: Messiah, HWV 56*  
**Cornelia Horak, Sopran / Juliette Chauvet,**  
**Alt / Franz Gürtelschmied, Tenor /**  
**Mathias Hausmann, Bass**  
**recreation – GROSSES ORCHESTER GRAZ**  
**Dirigentin: Andreas Stoehr**

Informationen:  
[www.styriarte.com](http://www.styriarte.com)